

Ansprache aus dem Bild heraus:

Liebe Kinder, liebe Erwachsene,

ob der Museumswärter wohl seine Meinung noch geändert hat? Vielleicht ist er mal tatsächlich den Dingen, die ihm da über die Bilder im Weihnachtsmuseum gesagt wurden, nachgegangen. Und vielleicht hat er da eine noch ganz andere Wirklichkeit entdeckt, die an Weihnachten geschehen ist. Eigentlich sollte er von dieser Wirklichkeit, der Wahrheit hinter den Bildern etwas wissen. Denn schließlich ist er sein Leben lang beruflich in diesem Museum und müsste es in- und auswendig kennen. Aber das war bis jetzt nicht der Fall, weil er nie dahinter geschaut hat.

Vielleicht kann ich jetzt über den Museumswärter etwas schmunzeln.

Ich sollte mir allerdings klar machen: Auch auf mich könnte das so zutreffen. Manchmal ist es ja mit meinem Leben ähnlich wie in einem Museum. Ich bleibe in einer Zuschauerrolle. Ich betrachte etwas von außen, finde es vielleicht auch sehr schön. Aber ich gehe den Dingen nicht so richtig auf den Grund. Ich lasse es nicht so richtig an mich ran. Ich lasse mich nicht darauf ein.

Ähnlich erging es ja dem Vater im Weihnachtsmuseum erstmal. Der war eigentlich nur auf Kunst und Bildung aus.

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen. Bildung und Kunst sind sehr wichtig: Das gehört für mich zum christlichen Glauben ganz wesentlich dazu. Das sind für mich keine Alternativen: Glaube oder Bildung. Das ist nicht etwas, das ich vernachlässigen kann. Auf die Bildung wird auch im christlichen Glauben viel Wert gelegt. Kultur und Kunst sind da ein hohes Gut!

Allerdings ist das nicht alles, was meinen christlichen Glauben ausmacht.

Wenn das so wäre, dann wäre mein Glaube schnell nur ein Museumsglaube.

Man geht so wie der Vater in ein Museum. Man betrachtet das eine oder andere sorgfältig. Man hält viel von Kunst und Kultur. Aber der Glaube, dass dahinter ein lebendiger Gott steckt, gerät dann leicht in den Hintergrund, wird vergessen.

Genauso wäre es dann mit Weihnachten. Die Weihnachtsgeschichte wäre dann nur eine Legende, ein Märchen.

Und auch das, was der Pfarrer auf der Kanzel von der frohen Weihnachtsbotschaft hoffentlich sagt, wäre nicht wichtig. Es wäre ja nicht echt, nicht wahr. Es wäre so, als wenn das wie in einem Bilderrahmen angeschaut wird, aber nichts Lebendiges hinter der Weihnachtsbotschaft vermutet wird. Im Grunde genommen würde so das Eigentliche an Weihnachten fehlen. Da wäre eine Leere, so wie der leere Bilderrahmen vorne auf dem Liedzettel.

Nein, kann ich da nur sagen. Zum Glück ist es gerade so nicht!

An Weihnachten ist vielmehr etwas ganz Wesentliches Wirklichkeit geworden!

Der lebendige Gott selbst ist in Jesus zu uns Menschen gekommen!

In Jesus Christus will er mir hier und heute begegnen. In Jesus Christus will er mich seine Liebe und Nähe spüren lassen, so dass ich merke: Das stimmt! Das ist echt wahr!

Um bei den Gemälden im Weihnachtsmuseum zu bleiben. Gott will, dass die vielen Bilder über die Weihnachtsgeschichte für uns lebendig werden und anfangen, mit uns zu sprechen und uns zu berühren. Gott will uns da tatsächlich im Leben begegnen!

Ich kann daher heute, an Heilig Abend nur dazu einladen:

Liebe Kinder, liebe Erwachsene, lasst euch darauf ein! Schaut einmal hinter die Bilder! Schaut mal hinter alle unsere guten Weihnachtstraditionen, was der wirkliche Grund ist, warum wir Weihnachten feiern.

Die frohe Botschaft Gottes will da unsere Herzen erreichen und berühren:

Jesus Christus, unser Retter und Erlöser, unser Friedensbringer und Glücklichermacher, ist tatsächlich geboren. Er ist wirklich in unser Leben gekommen als der barmherzige und menschenfreundliche Gott!

Trete ich doch dazu aus dem Bilderrahmen heraus, um das zu erfahren! Öffne ich mein Herzen für das, was tiefgehender dahinterliegt, für die frohe und lebendige Weihnachtsbotschaft! Höre ich doch einmal in dem Vertrauen, dass es

stimmt und echt wahr ist, neu die Weihnachtsgeschichte aus dem 2. Kapitel des Lukasevangeliums. Amen.

Lesung (Lk 2,1-20):

1 Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. 2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. 3 Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. 4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, 5 damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. 6 Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. 7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. 8 Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. 9 Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. 10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. 15 Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17 Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde

gesagt war. 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.